

Biebricher Tagespost

Biebricher Tagblatt.

Amfliches Organ der Stadt Biebrich

Städtischer Lokal-Anzeiger.

Biebricher Neuere Nachrichten.

Abendblatt, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 85 monatlich, bezugslos, für 6 Nummern gültig, 15 1/2. Wenn Postweg näher bei jedem Postamt.

Verlags-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich. Schriftföcher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 215 Ertes Blatt. Samstag, den 14. September 1918. 57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.
Abd Berlin, 13. September, abends. An der Front ruhiger Tag. Nach mittigen Mass und Mofel hat der Feind keine Angriffe mehr nicht erneuert.

Abd Berlin, 13. September. Die Gewitterfront, die seit längerer Zeit an der lothringischen Front herrscht, hat sich in einem starken französisch-amerikanischen Angriff gegen den vorwärtigen Winkel von St. Mihiel entladen. Der Angriff war erwartet und die Räumung dieses stark gefährdeten Frontvorsprunges seit einigen Tagen im Gange. Die Deutschen stehen jetzt seit langem vorbereiteten Stellungen auf der Höhe des Bogens.

Nach dem amerikanischen Bericht vom 12. September, abends, haben morgen unsere im Abschnitt von St. Mihiel operierenden Truppen einen wichtigen Fortschritt. Von französischen Verbänden unterstützt, brachen sie den feindlichen Widerstand und zogen an gewissen Punkten bis zu einer Tiefe von fünf Meilen vor. Bis jetzt wurden 8000 Gefangene gezählt. Die Kampfhandlung schreitet günstig weiter.

Nach dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage.
Abd Wien, 13. September. Italienischer Kriegshauptplan: Durch von Romona versuchten italienische Erkundungstruppen des Ostufer der Biase zu gewinnen. Sie wurden zurückgetrieben. Somit erfolglos Artilleriekampf. — Westlicher Kriegshauptplan: Im Abschnitt von St. Mihiel sicherten südlich der Combres-Höhe österreichisch-ungarische Regimenter in fräftiger Gegenwehr den planmäßigen Abzug deutscher Truppen.

Deutschland und die Lage im Norden.
Helsingfors, 12. September. Der deutsche Botschafter gab im Auftrag seiner Regierung und der Regierung Finnlands die Erklärung ab, daß die deutschen Truppen, um Finnland und Schweden vor der Gefahr kriegerischer Verwicklungen zu bewahren, nicht in Diskretion einrücken werden, wenn England und die anderen Entente-Mächte Karelien mit der Kurmark-Liste räumen und die bindende Verpflichtung übernehmen, ihre Truppen von Karelien und der Kurmark-Liste binnen einer noch zu bestimmenden Frist abzuziehen.

Eine Rede Lloyd Georges.
Abd London, 13. September. Neuentdeckung. Der Premierminister Lloyd George hielt am Donnerstag bei Gelegenheit der Vereidigung der Ehrenbürgerwürde in Manchester eine Rede, worin er ausführte:

Ich bin mit großem Widerstreben in diesen Krieg eingetreten, aber nachdem ich den Charakter der Herausforderung deutlicher erkannte, durfte nichts halb geschehen. Ich fühle, daß das Schicksal der Menschheit vom Ausgang dieses Krieges abhängt, daß es anders zu tun war, als meine ganze Energie zur Verfügung meines Heimatlandes zu stellen. 1916 war unsere Armee für diesen Krieg sehr schlecht ausgerüstet, aber ich bin glücklich, sagen zu können, daß das Kriegsgewicht wieder hergestellt ist. Während der letzten vier bis fünf Monate war der Feind unserem Bombardement ausgesetzt, das seinen Kerzen nichts genutzt hat. Die Nachrichten sind bestimmt gut, sie sind wirklich gut. Wir sind durch einen langen Tunnel hindurch, aber noch nicht am Ende der Reise. Das Schlimmste ist vorüber. Ich erhalte Ihnen das als einer, der seit vier Jahren die Ereignisse genau beobachtet hat.

Die Deutschen geben sich keinen Mühen hin. Die neue Taktik, welche die Deutschen mit Befolgung erfüllt, war die Anknüpfung der amerikanischen Truppen. Die Deutschen fannten Amerika und suchten sich in aller Verweigerung tatsächlich an Österreich. Unser Sieg war in jeder Beziehung groß, deswegen haben wir uns so gefreut. Der Unterchied zwischen 1916 und 1918 war die Einheit des Oberbefehls, und es war ein großes Glück für uns, uns in dem Rahmen der Einheit einen jener leitenden Männer zu sichern, die über eine solche Weltmacht verfügen können. Nur wenn die Nation den Mut verliert, könnte es kommen, daß wir keinen wirklichen Sieg erreichen, um am Ende des Krieges unseren Feinden einen geordneten und dauerhaften Frieden aufzulegen zu können. Die erste wesentliche Bedingung ist, daß die Koalition ihre Macht organisiert, um ihre Beschlüsse durchzuführen. Der Sieg ist wichtig für einen geordneten Frieden. Die preußische Militärmacht muß nicht nur geschlagen werden, sondern das deutsche Volk selbst muß wissen, daß keine Herrschaft die Geistes der Menschlichkeit verletzen, die preußische Militärmacht ist nicht vor Strafe schuldig konnte und daß, wenn ein Gesetz bricht, seine Strafe findet. Wenn dies nicht erreicht werden würde, würde der Krieg vergebens geführt worden sein, die Leiden oder schlimmeren Schreden würden sich wiederholen. Lloyd George betont mit allem Nachdruck: Dies muß der letzte Krieg sein. Wenn er das nicht ist, wäre es das Ende der Zivilisation. Das ist der Grund, weshalb wir Ihnen helfen müssen, die einen den anderen Schauer vor dem Kriege empfinden, wie ich und wenn ein vernünftiges Mittel wissen möchten, um diesen Wahnsinn zu beenden. Wir wollen uns nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß die Errichtung eines Völkerverbundes ohne Macht an sich die Welt gegen diese Katastrophe sichern würde. Der Völkerverbund würde, wenn die preußische Militärmacht triumphierte, ein Völkerverbund zwischen Feinden sein, einem Feind und vielen Gassen. Wenn der Sieg nicht errungen wird, kann man auf Pläne für eine neue Welt ebenso gut verzichten. Wenn wir den Sieg erringen, würde uns alles andere geschenkt werden. Ich bin für den Völkerverbund, und in der Tat ist der Anfang für den Völkerverbund gemacht. Das britische Reich und die Alliierten sind jetzt alle ein Völkerverbund von freien Nationen. Jedes andere Land würde willkommen sein. Wenn Deutschland nach dem Kriege die würdevolle Treuepflicht ihrer Herrscher zurückweist, dann würde das Volk in der Barbarei des Militarismus im großen Überdruß willkommen sein. Aber die einzige sichere Grundlage ist ein vollständiger Sieg.

Der Friede muß von solcher Art sein, daß er sich dem geordneten Völkerverbund und dem Geistes der Nationen von selbst empfiehlt. Er darf nicht von extremen Beuten irgend welcher Partei abhängen werden. Wir könnten den Deutschen nicht erlauben, uns einen erniedrigenden Frieden aufzulegen. Wir werden weder leicht den Feind Frieden annehmen, noch ihm unseren Feind aufzugeben; jedoch eine richtige Art Frieden geföhrt ist, können wir mit ruhigen Herzen und gutem Geistes daran gehen, die neue Welt aufzubauen, in der diejenigen, die viel geopfert haben, zu Frieden und Sicherheit zurückerleben können. Wir müssen von den Lehren dieses Krieges lernen, daß sich das Reich zu einer stärkeren, geschlossenen Macht ausbilde, als sie jetzt ist. In dem Augenblick, in dem der Krieg vorüber ist und die Macht des Völkerverbundes beginnt, ist viel über die Vorbereitung des Krieges nach dem Kriege gesprochen worden. Es ist ebenso wichtig, den Frieden nach dem Kriege vorzubereiten.

Zuletzt, anhaltender Beifall begrüßte den Schluß der Rede.

Beim Frühstück mit dem Lordmarch bemerkte Lloyd George: Als er zuletzt in Manchester gewesen sei, hätten einige Menschen von einem Kompromiß gesprochen und gesagt: „Wagt uns doch einen Verhandlungsfrieden (Schließen)“. Seine Antwort darauf sei gewesen, daß es kein Kompromiß geben könne. Mit erhobener Stimme erklärte Lloyd George unter lautem Beifall: „Wir werden bis zum Ende weiter kämpfen.“

Die Wäner von Vancalhire widmen dem Premierminister Anerkennung und erklären, daß er mit Rücksicht auf das große Vertrauen, das er den Alliierten einflöße, und mit Rücksicht auf seine außerordentliche Tatkraft und Entschlossenheit und seine weit aussehende Kriegspolitik am Ruder bleiben und die Alliierten zum Siege führen müsse.

Rußland.

Moskau. Das Befinden Lenins ist wesentlich besser. Jetzt ist dem Kranken das Essen erlaubt.

Ermordung General Brussilows. Wie dem ukrainischen Vesselsbüro aus Chartow gemeldet wird, ist General Brussilow, der bekannte Führer der letzten großen Offensive, in Moskau in der Nähe des Tagall-Gefängnisses erschossen worden.

Wachsender Bürgerkrieg in Petersburg. Ein aus Helsingfors in Kopenhagen eingetroffenes Telegramm besagt, daß der Brand in Petersburg andauere. Der Bürgerkrieg in den Straßen hat an Heftigkeit zugenommen.

Petersburg in der Hand der Gegenrevolutionäre? Londoner Blätter ertheilen ein Telegramm aus Kopenhagen, daß aus Helsingfors kommende Gerüchte besagen: Petersburg sei von den Gegenrevolutionären erobert worden. (Eine Bestätigung dieser von englischer Seite verbreiteten Gerüchte liegt nicht vor.)

Krisen- und Friedensziele.

Abd Bern, 13. September. Die Rede des Grafen Dux wird vom „Welt Anzeiger“ ausführlich besprochen. Das Blatt schreibt: „An der Aufrichtigkeit von Burians Friedenswille sei nicht zu zweifeln, aber das Mittel, das er in den Dienst dieses Willens stellt, ist feindlich. Der von ihm angebotene Reingewinnsaustausch sei früher bereits von Berlin und Wien aus vorgeschlagen. Auch die wünschenswerten näheren Angaben fehlten auch in den Ausführungen Burians. Wilson habe seinerzeit mit seinen 14 Grundregeln die Forderung aus eine richtige Grundlage gestellt, es handle sich darum, ob Burian bereit sei, sie anzunehmen.“ — „Hörne libe“ warnt die Entente, irgend eine deutsche Friedensoffensive ernst zu nehmen, denn Deutschland wolle doch nur versuchen, die Alliierten zu entzweien.

Kaiser und Volk.

Von Rudolf Straß.
Aus neuester deutscher Vorzeit leuchtet ein deutscher Weisensatz durch alle Zeiten: die Rannestreu überdauert die Jahrhunderte, von der Adelungentreue der Sage bis zu der „Weise des freien Manns“, die heute noch den Kaiserherrscher umgibt. Das stolze Wort: „Ich dien!“ ist das deutsche, was wir haben. Und am folgerichtig klingt es in der Form: „Ich dien“ dem Kaiser, meinem Herrn!

Die feindlichen Staatsmänner bezweifeln den Ueberfall der Welt auf Deutschland und seine Verbündeten aus einen „Kampf für die Demokratie“. Richtiger sollte es „Kampf gegen die Monarchie“ heißen.

Das zeigt, mit grimmer Ironie, die Weltgeschichte an dem Schicksal fast aller Kronenträger, die sich der Entente angeschlossen. Der Jar wurde gestürzt, ohne daß Frankreich sich um den langjährigen Verbündeten kümmerte, der König der Belgier wurde auch heimtätig, besser: englische und französische Granaten legen seine Städte und Dörfer in Trümmern. Die Könige von Rumänien und Serbien und von Montenegro wurden geschlagen und aus ihren Hauptstädten vertrieben, und im Westen sah man mit den Händen im Schoße zu. Die Republik Frankreich und Amerika ist die Republik England führten den Kampf gegen die Monarchie auch bei ihren Bundesgenossen, und da unbestreitbar mit größtem Erfolg als gegen uns. Denn an den Thronen der drei verbündeten Kaiser und des Bulgarenkönigs sind ihre Antürme machlos gesackelt.

Und das sollte uns ein Fingerzeig sein: Was der Feind am bittersten bekämpft, ist sicher unsere größte Stärke. Die Wilson, Lloyd George und Clemenceau werden nicht müde, der Welt als Haupttrüger des Kreuzzugs wider „Vorsdom“, wider den „Hohenzollernismus“, mit anderen Worten wider den deutschen Kaisergedanken, zu predigen. Denn diese feigen Verbrecher wissen ganz genau: In ihm liegt, zum letzten, Deutschlands unüberwindliche Kraft.

Diese Kraft wurzelt tief in der geschichtlichen Vergangenheit, die uns kein Mann von heute in einem Land von gestern wie Wilson, der jegliche geistige Berater von neun Zehnteln der Menschheit, mit eiserer Strenge und leerem Hirn leugnen kann. Der geheimnisvolle, tief wechselfühlig ergänzende Zusammenhang zwischen Fürst und Volk war in Deutschland immer da. Die Fortsetzung, daß jeder Staat sein gekrontes Haupt haben müsse, war schon der Völkerverbund selbstständig und verlor sich in der langanhaltenden Weisung des Friedrich von Bern. Als aus dem Zusammenbruch der alten Welt der neue Reichsbegriff aufstieg, überschattete Karls des Großen Kaisererhebung die Menschheit. „Und ein Kaiser war wieder auf Erden!“

Und ein deutscher Kaiser blieb in deutschen Ländern durch die Jahrhunderte. Man kann sich deutsche Art ohne deutsches Kaiserium nicht denken. Es war, in wechselnder äußerer Form, immer da. Es ist die tausendjährige Grundlinie, auf der der Bau Deutschlands ruht, und nichts ist, vom Standpunkt unserer Gegner hergegriffen, als daß sie sich, wenn auch fruchtlos, bemühen, diese Grundlinie nicht nur durch die Gewalt der Waffen, sondern auch durch die Macht der Lüge zu erschüttern.

Woher kommt diese Grundlinie? Wozu brauchte und braucht Deutschland den Kaisergedanken wie seine Lebensluft? Aus hoch gegen demokratische Einrichtungen gemiß nicht — zählt das deutsche Kaiserreich doch unter seinen Bundesstaaten in den drei freien Handelsstädten Hamburg, Lübeck und Bremen drei Republiken! —, sondern aus der klaren Erkenntnis unserer Lebensbedingungen. Wir haben uns unseren Platz unter den Völkern nicht ausgegahnt. Wir fanden ihn, nach der Fügung des Schicksals, im Herzen Europas, in einem nach allen Seiten offenen Lande, rings umgeben von einer feindlichen Welt. Von Anfang unseres Daseins ab hatten wir nach Nord und Süd, nach Ost und West Angreifer ab die Stren zu birzen. Die Normannen landeten auf der Elbe, die Mongolen überzogen den Schlesien, die Türken drangen die Wien, die Franzosen überschritten als Wördbränner den Rhein, die Schweden legten sich in Pommeren fest, die Russen überzogen schon im achtzehnten Jahrhundert Ostpreußen. Es gibt keine

Windrichtung, aus der uns Gottes Wille nicht im Lauf eines Jahrhunderts immer neue Widerfacher, neue Not, neue Gefahr geschickt hätte.

Gegen Feinde gibt es nur ein Mittel: Stärke! Gott wolle, daß wir stark sein sollten, und wir werden es in der ehernen Schule des Schicksals. Stärker als irgend etwas auf der Welt. Die Welt sieht es jetzt.

Die Stärke eines Volkes, nach außen zusammengefaßt, ist sein Heer. Die Stärke eines Heeres nach oben hin verortert, ist sein Haupt. Das Heer braucht sein Haupt, zu dem es aufsieht, in dem es sich selbst wiedererkennt, für das es in Kampf und Tod geht. Um stark gegen die feindliche Außenwelt zu sein, brauchen die deutschen Krieger ihren Kriegsherrn, brauchen Deutschland seinen Kaiser!

Deutschland war immer genauso stark wie sein Kaiser. Solange die deutschen Kaiser noch mächtig waren, wogte durch viele Jahrhunderte kein feindlicher Fremdling, sich den deutschen Grenzen zu nähern. Erst mit dem Verfall des Kaiserreiches und der Kaisermacht kam aus Deutschlands trübliche Zeit, kamen die schwarzen Tage, da uns Elend-Lothringen entrisen wurde, der Däne Schleswig-Holstein erhielt, Napoleonische Kreaturen sich auf deutschen Thronen blühten, der Deutsche in Europa uneinig und schwach und draußen auf den Meeren wehrlos gegen England war.

Wie anderlich sich das mit einem Schlag an dem Tag, an dem in Versailles der Deutsche Kaiser neu auferstand! Es war wie ein Zauber in deutschen Landen: Wenige Jahre nur nach 1870 und überall begann es zu grünen und zu blühen, unzählige fleißige Hände regten sich, verborgene Kräfte quollen zu Tag, die Welt erwachten, es war eine Lust, zu leben. Deutsche Industrien sprühten auf, deutsche Schiffe segelten auf allen Meeren, die deutsche Flagge wehte über fernen Kolonien, die Träume unserer Väter erfüllten sich: Deutschland stand endlich, nach Jahrhunderten, wieder stark und stolz im Licht vor anderen Völkern. Sein Wohlstand stieg reichend. Seine Bevölkerung wuchs in anerkennenswerten Jahren um beinahe 30 Millionen, Künste und Wissenschaften blühten und frug man: „Woher kommt dies Glück des Friedens, der Wohlfahrt und Besitzung?“, so konnte die Antwort nur lauten: vom Tage der Kaisererhebung in Versailles! Bon Stund an, wo es hieß: vorbei die taiferlose, die schredliche Zeit...

Unser Gebelben und unsere Friedfertigkeit unter dem Glanz der neuen Kaiserkrone waren zu groß. Sie erregten nicht den Neid der Völkern, aber den Neid der Menschen. Die Welt wand sich, uns niederzuwerfen und wieder in die dunkle Zeit zurückzuführen, da der Deutsche auf Erden nichts galt, weil wir keinen starken Kaiser und kein starkes Heer mehr hatten. Aber wir haben sie. Sie kämpfen. Sie halten draußen in Feindesland die Wacht, daß kein Feind deutsche Erde betritt und betreten wird. Denn unser Heer ist stärker als der Vernichtungsmühle einer verbündeten Menschheit. Es ist so stark, weil es den Kaiser als leuchtendes Sinnbild seiner Kraft und unter sich sieht und mit ihm und für ihn streitet.

So rettet uns der Kaisergedanke aus der furchtbaren Not, in der je ein Volk sich befand. Er steht schirmend mit flammendem Schwert vor jeder feindlichen Hand, vor jeder deutschen Frau, vor allen spielenden deutschen Kindern, vor deutschen Hebern und Fluren, vor deutschen Kirchen und Städten, vor deutschem Geist und deutscher Ehre, vor allem, was wir Deutsche sind und haben. Denn das deutsche Kaiserium — das sind wir alle selbst! Das ist unsere Kraft und unser Halt und in ihm bleiben wir unbesiegt!

Tages-Rundschau.

Berlin. Wie zuverlässig verlautet, ist Großherzog Zolaot Palcha von dem Verlaufe der politischen Besprechungen durchaus befriedigt. Der Großherzog wird voraussichtlich auf seinen Wunsch demnächst vom Kaiser empfangen werden.

Delfau. Nach einem Erlaß geht die Thronfolge im Herzogtum Anhalt auf den 17jährigen Prinzen Joachim Ernst, den ältesten Sohn des verstorbenen Herzogs Eward über. Während der Winderjährigkeit des Herzogs führt Prinz Albert von Anhalt die Regentschaft.

Ein Kultur der christlichen Gewerkschaften. Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands fordert die Arbeiter auf, in der jetzigen Lage Klare Kopf und fühle s Blut zu bewahren und nun erst recht auszuhalten. — Die „Deutsche Zeitung“ erklärt: „Wir wissen, um was es geht. Wenn wir jetzt nicht unterwerfen im Innern durch die entscheidende Zeit hindurchkommen, dann beurteilen wir uns wie die nachkommenden Geschlechter zu Englands Irlands. Ist es nicht die Entscheidung für Deutschland s Schicksal!“

Erhöhung der Kartoffelsteuer? Der Bericht über den Empfang der Gewerkschaftsvertreter beim Reichsminister bedarf in einigen Punkten der Berichtigung. Staatssekretär v. Balbow sollte viernach eine Erhöhung der Kartoffelsteuer in diesem Wirtschaftsjahre abgelehnt haben. Das ist unzutreffend. Der Staatssekretär v. Balbow lehnte lediglich mit Entschiedenheit ab, der Erhöhung der Wochenration auf 10 Pfund zuzustimmen. Eine endgültige Festlegung der Ration der Wochenmenge wird erst im Oktober erfolgen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß eine Steigerung der jetzigen Fundation erfolgen wird. In seinen Ausführungen hat Staatssekretär v. Balbow auch auf die bessere Körnerernte hingewiesen. Das bessere Ernteresultat läßt eine gesteigerte Ausgabe von Nahrungsmitteln ermöglichen, doch wird die Verteilung von Nahrungsmitteln erst im Laufe des Winters zweckmäßig erfolgen, da jetzt ausreichendes Herbstgemüse zur Verfügung steht.

Was die sonstige Ernte anlangt, so kann man wohl mit einem fünfprozentigen Besserausfall der Körnerernte rechnen. Auch der Ertrag von Hafer und Gerste ist erheblich günstiger als im Vorjahr, so daß die Verpflegung mit Rohmitteln sich besser gestalten dürfte. Es wird sich allerdings empfehlen, mit der Ausgabe von Rohmitteln im ersten Teil des Jahres möglichst zurückzuhalten und Herbstgemüse dafür stärker heranzuzüchten. Dadurch wird man in der Lage sein, im Winter und namentlich im Frühjahr stärker einspringen zu können. Auf diese Weise wird eine größere Gleichmäßigkeit in der Gesamtverpflegung während des Jahres herbeigeföhrt sein. Im Interesse einer solchen Gleichmäßigkeit dürfte es auch nicht liegen, die zu Beginn jeder neuen Ernte auftauchenden Wünsche nach erhöhten Rationen zu sehr zu berücksichtigen, da später eine um so härtere Einschränkung leicht die Folge sein wird. Die Gesamtanpassung des Staatssekretärs ging dahin, daß er die gewünschte erhebliche Besserung nicht in Aussicht stellen kann. Unvermeidlich sei mit Sicherheit zu erwarten, daß der jahreslange Ernährungszustand, der bekanntlich besser war als im Jahre zuvor, er

Spinde
der
schligt
die
Polis-
mit
ungen
Habe
einem
amten
werden,
Bemo-
Berbe.
schulle
zu lie-
berne:
schle-
gung
r Ein-
Dar-
Dar-
meinde
le eine
Wella
Daten-
ed des
aufhen
Hef in
Kratz
Weile
glichen
Brodie
r neue
überen
Witios
in und
Pargit
le P.
ler: be-
lungen
e von
inater
id und
ed des
teiligen
feien
habe
stlicher
de ein-
worden
r. Die
ein da-
niff W.
bezogen
rn eine
b nicht
statter.
b eines
gellagi.
lich und
laute
ar nicht
af zwei
ebastes,
abigung
Opfer
sitonen
ung er-
schüder
am zum
um, der
und mit
riff am
unter
hat die
war so-
wegen
Stadt-
Weile
verbalte
nich er-
überlud
ll von
schriebe
er und
des
sprache
früher
schmen
berger
gerbril
Erinne-
Kotes
ns dem
unter
Hilfrelle
bürgers
Weile
nd eile
gen, so
hastig
um das
en, der
in einer
Freilich,
und des
enieur
eieten,
anden.
in der
berlung,
am Ge-
Nach
u hoch
n, und
von der
Beland
harbier
über
und er
betieren,
nd dem
Dingen
d starr
an dem
tte ger
n den

Bingen. Hoch liegt das Lied vom braven Mann. Bei dem im hiesigen Kaserlager liegenden schwer verwundeten Soldaten stellte sich plötzlich ein so starker Herzschlag ein, daß mit dem raschen Tod zu rechnen war. Da öffnete der bewundene Chirurg Dr. Hartlieb schnell an seinem eigenen Arm eine Ader und führte dem Kranken Blut zu. Der Erfolg war überraschend: der Soldat gilt als gerettet. Dr. Hartlieb vollführte im Jahre bereits eine ähnliche Heilung.

Kreuznach. Ein reicher Weinbaugebesitzer hatte im vorigen Jahre fast alle seine Weinberge und liegenden Weine zu den damaligen Preisen verkauft. Nun sind dieses Jahr die Preise für Weingüter und die Weine enorm in die Höhe gegangen. Daß er an diesem Profit unbeteiligt war, ging ihm so zu Herzen, daß er vornehmlich wurde. Er hat sich nun erhängt.

Buntos Affertei.
Offkeln (Rhein). Am Donnerstag erliefen in der hiesigen Erwartung der Bitt einen russischen Kriegsgefangenen samt seinen Weibern, die er vom Ruhrort aus lenkte.

Scharfe Munition. Ein Unteroffizier aus Rosenheim kam mit großem Gepäck, angeblich Patronen enthaltend, in Reichenhall an. Die militärische Polizei untersuchte die „scharfe Munition“ genauer und entdeckte ein — zerlegtes Kalb, das für ein Hotel in München bestimmt war.

Ab Amsterd. 13. September. Den Blättern wird berichtet, daß der Schnellzug von Apeldoorn, der um 10 Uhr 10 Minuten am Mittags von der Station Hilversum abfährt, auf der letzten Station vor Amsterdam bei Weesp entgleist sei. Nach den letzten Nachrichten sind vierzig Tote und 100 bis 150 Verwundete zu beklagen.

Sonntagsgedanken.
Wider den Aushergott.
Edel werden ist viel mehr,
denn edel sein von Andern her;
der ist recht edel in der Welt,
der Tugend liebt und nicht das Geld.
Hier deutscher Spruch.

Wer aber eilet reich zu werden,
wird nicht unschuldig bleiben.
Sprüche Salomos.

Wer gegenwärtig irgendwie dazu beiträgt, das zum Leben Ernährliche zu verteuern, der veründigt sich an seinem Gott, veründigt sich an seinem Volk und Vaterland! Was im Frieden schon Verbrechen ist, wird im Krieg, wird in diesem Kriege zum Verbrechen! Berordnungsblatt für die ev. Landeskirche des Großherzogtums Hessen.

Wißt du mir etwas geben
an Reichtum, Gut und Geld,
so gib auch dies dabei,
daß kein unrechter Scherz
mit untermengt sei.
Heermann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 14. September 1918.

Über die Lage der italienischen Gefangenen in Deutschland heißt es in dem Bericht eines Schweizer Stabsarztes, es sei seitens der deutschen Behörden alles geschehen, die Gefangenenlager in jeder Hinsicht hygienisch auszugestalten und die Gefangenen physisch wie geistig gesund zu erhalten. Den deutschen Bemühungen sei es tatsächlich gelungen, von der gewaltigen Armee der Kriegsgefangenen aller Nationen ankommende Krankheiten fern zu halten. Die Deutschen hätten sogar Schulen für die italienischen Knaben abgerichtet.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt auf die Rede Kaiser im Zusammenhang mit der von Lloyd George zu sprechen. Der deutsche Staatsmann — sagte sie — verfolgt den Zweck, seinen Hörern in offener und rückhaltloser Weise die Ziele darzulegen, die unsere Regierung bei der Erzielung der inneren Reformen und zur möglichst schnellen Beendigung des Krieges im Auge hat. Was das Ausland aus dieser Offenherzigkeit, nicht mit handwerklichen arbeitenden Darlegungen herauszufassen oder in sie hineinzulernen wird, muß dahinter zurückbleiben. Lloyd George zeigt sich in seiner neuen Rede als Selbsthänger, wenn er seinen Hörern zu gleicher Zeit die Notwendigkeit einer völligen Rieberzwingung Deutschlands beweist und ihnen andererseits das Bild von einem gerechten und dauerhaften Frieden ausmalte. Der ganze Widerstand von Lloyd Georges doppelzüngiger Redefertigkeit liegt in dem Satz eingeschlossen, daß, wenn die Ration den Mut verliere, es kommen könnte, daß England keinen wirklichen Sieg erziele, um am Ende des Krieges dem Feinde einen gerechten und dauerhaften Frieden auszuweisen zu können. Was Lloyd George mit gleichzeitigen Worten den Arbeitern verspricht, das er aber durch seine Politik und seine Pläne zur Unmöglichkeit verurteilt, das hat der deutsche Gesandte in voller Reinheit dargestellt: den gerechten und dauerhaften Frieden. Der englische Ministerpräsident verflucht in demselben Atem einen gerechten und dauerhaften Frieden und predigt den Kreuzzug bis zur Vernichtung des Gegners. Auch in seiner zweiten Rede hat Lloyd George den Beweis geliefert, daß er zu den extremen und unbeherrschbaren Politikern gehört, die nach seinem eigenen Urteil den Frieden nicht diktiert dürfen, und von denen kein gerechter und dauerhafter Friede zu erwarten ist.

Das „Berliner Tageblatt“ hat die Fraktion der unabhängig: Sozialdemokraten in ihrer Sitzung am 11. und 12. September einstimmig beschlossen, ihrem Vorstand den Auftrag zu geben, die sofortige Einberufung des Reichstages zu beantragen.

Die dem „Berliner Tageblatt“ aus Jena berichtet wird, wird Staatssekretär Dr. Solf am 10. November auf Veranlassung der Geographischen Gesellschaft im Deutscher Reichstag einen Vortrag über die Zukunft unserer Kolonien halten.

Das „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus dem Haag berichtet: Der seit langem beabsichtigte Flug von Chicago nach New York mit der neuen sogenannten Freieismaschine wurde mit dreimaligem Aufenthalt ausgeführt. Er begann bei Strömung Regen und dauerte 6 Stunden und 40 Minuten.

Das „Berliner Lokal-Anzeiger“ trägt die Vertreter der Reichsparteien gestern nachmittags 3 Uhr erneut zu einer interfraktionellen Besprechung zusammen, in der die Besprechungen vom Donnerstag fortgesetzt wurden. Die Besprechung endete bis zum Abend.

Nürnberg, 13. September. Der „Fränkische Kurier“ schließt einen ausführlichen Artikel über die Panzerke Rebe mit folgenden Worten: Am ihr fand der ständige Charakter unserer Verteidigungslinien gegenüber allen feindlichen Lügen und Schwabungen wieder einmal eine glückliche Formulierung. Das Gleiche gilt auch für das Bekanntnis zum organischen Neuaufbau der Welt, der aus dieser Weltkatastrophe hervorgehen muß. Anders wie uns zu Panzer als eines wahrhaftigen Staatsmannes freuen, dürfen wir wohl fragen, wo ist der gleiche Staatsmann im Lager der Feinde? Er fehlt; denn wäre er da, so brauchten die Völker nicht immer noch neuem Blutopfer auf Blutopfer türmen. Diese Tatsache aber wird unsere Volkste trotz aller Not und aller Entbehrungen, durch

demmerigen Winternachmittags hinausstarrend — der Ortsortlicher Wilhelm Wiederholt, der noch immer abweis stand von der gold-bergen Menge und sich durch den Goldtraum nicht die Sinne ver- wunden ließ.

Er hatte kein Eigentumsrecht bislang bewahrt und auf seinen Grund und Boden durfte keiner der Spekulanten und Goldhücher: er hatte sie mit rauen Worten fortgesetzt und, wenn sie ihm mit den Verträgen drohten, spöttisch gelächelt. Wachten sie herantommen, er war bereit, sein Eigentumsrecht bis aufs Äußerste zu verteidigen.

Wollen Sie schon das Neueste, Herr Vorleser? rief plötzlich der kleine Beder zu dem einlam Dajkenden herüber.

Sin nicht neugierig, trunzte dieser.

(Fortsetzung folgt.)

die wie hindurch müssen, den festen und unbegleiteten Völkern ver- leihen, nicht nachzulassen in treuerer Pflichterfüllung bis zu dem Tage, an dem unsere Feinde den Frieden der Verständigung schliefen, den gestern der deutsche Botschafter in seinen Urteilen gezeichnet hat.

Don der Weißfront.
Genf, 14. September. Eine Haasnote hält es für verfrüht, den gestrigen Waffenstillstand gegen einzelne Punkte der 60 km. umfassenen deutschen St. Mihiel-Linie weittragende Folgen bezu- messen. Zur Zeit sei noch nicht zu ersehen, in welchem Maße die Deutschen dort das Aufgebot ihrer Reserven für zweckdienlich er- achten. Ein Sonderbericht des „Welt Anzeiger“ schildert die enormen Schwierigkeiten der Entente in den Abzweigungen im ganzen Umkreise von St. Quentin.

Des deutschen Kaisers Friedensliebe.
Berlin, 13. September. Die „Deutsche Zeitung“ meldet. Die „Jüdische Morgenpost“ erzählt von besonderer Seite aus dem Haag: Großes Aufsehen ruft eine Londoner Meldung in hiesigen neutralen politischen Kreisen hervor, in der in einwandfreier Weise von höchster englischer diplomatischer Seite der Beweis für die Friedensliebe des deutschen Kaisers und gegen die berühmten Schlagwörter wie „deutsche Eroberungslust“, „Imperialismus“ usw. erbracht wird. Aus der Meldung geht hervor, daß schon im Sommer 1916 Kaiser Wilhelm dem Vizekönig ein Ende be- reiten wollte, daß aber kein Friedenswillie an der Haltung des er- mordeten Jaren und seiner Bundesgenossen scheiterte. Hierfür tritt jetzt ein gewiß der Freundschafft für die Mittelmächte un- dächtiger Zeuge auf, nämlich Sir George Buchanan, der frühere englische Botschafter am Jarenhof, der vor einigen Tagen bei einem Mittagessen im russisch-englischen Klub erklärte: Der letzte Jar war immer ein treuer Freund und loyaler Bundesgenosse für Eng- land. Ich weiß eine Tatsache dafür: Als im Sommer 1916 ein Ver- such durch den deutschen Kaiser gemacht wurde, ihn durch Argu- mente, die auf den wechselseitigen dynastischen Interessen beruhten, zu einem Friedensschluß zu verführen, lehnte Jar Rifolais fater- gisch ab.

Der Lauchboottkrieg.
Berlin, 14. September. Amlich. Im Sperrgebiet um England wurden durch unler U-Boote 9000 Druttoregister-tonnen versenkt.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der heutige Tagesbericht.

Ab Amlich, Großes Hauptquartier, 14. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhm.

Nordöstlich von Bigloze machten wir bei eigener Unterneh- mung und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe Gefangene.
Am Kanalabschnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen bei Moeres und Haerincourt. Teilangriffe des Gegners bei Soucaucourt, nördlich von Dermand und beiderseits der Straße Ham—St. Quentin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen Allette und Niane mit harter Feuerorbereitung führte, scheiterten vor unseren Linien. Ostpreussische Regimenter schlugen am Abend er- neute Angriffe ab. Artillerietätigkeit zwischen Niane und Desle.

Heeresgruppe Gallwitz.
Südlich von Ornes und an der Straße Verbun—Etain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. An der Kampffront zwischen Cole Corralne und der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Ge- fehrstetigkeit. Der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortge- setzt. Ostlich von Combres und nordöstlich Thiaucourt führte er gegen unsere neuen Linien vor. Oestliche Kämpfe östlich von Thiaucourt.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendliches Theater.
Samstag, 14. September, 7 Uhr. Zum ersten Male: Drei alte Schachteln. Operette in 3 Akten von Hermann Haller. Ge- sangtexte von Ribemus. Musik von Walter Kollo.
Sonntag, 15. September, 2 Uhr. Auf Allerhöchsten Befehl: Vor- stellung für die Kriegsarbeiter: Der Schwur der Treue. 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Montag, 16. September, 7 Uhr. Mit Heidelberg.

Reisentheater.
Samstag, 14. September, 7 Uhr. Die Tänzerin.
Sonntag, 15. September, 3½ Uhr. Der Stabstrompeter. (Halbe Preise.) 7 Uhr: Unter der blühenden Linde.
Montag, 16. September, 7½ Uhr. Letztes Gastspiel Sylvia Herzog: Moderne Tänze.
Dienstag, 17. September, 7 Uhr. Herrschaftlicher Diener gesucht.
Mittwoch, 18. September, 7 Uhr. Unter der blühenden Linde.
Donnerstag, 19. September, 7 Uhr. Familie Hannemann.
Freitag, 20. September, 7 Uhr. Der junge Jar.
Samstag, 21. September, 7 Uhr. Reuheit! Die Tänzerin. Ro- modie in 3 Akten von Melchior Lengel.

Veranstaltungen.
Veranstaltung der Witterung für die Zeit vom Abend des 14. September bis zum nächsten Abend:
Ziemlich heiter, trocken, mürmer.

Bez. Kartoffeln. Als erste Rate für die in nächster Woche auszugebenden Kartoffeln werden von Montag vormittags ab in den einschlägigen Geschäften 5 Pfd. abgegeben auf die Kartoffel- farte Nr. 10. Preis wie bisher.
Biebrich, 14. September 1918. Der Magistrat. J. B. Tropp.

**Auf der Freibank, Wiesbadener Straße 37, wird Montag, den 16. September, nachmittags von 3 Uhr ab, rohes, und von 5 Uhr ab, gefochtes Kuchfleisch 2 Güte, das Pfund zum Preise von 1 Mark, verkauft. Zum Kaufe bereitigt sind die Bewohner des 3. und 4. Be- zirks. Der Verkauf findet gegen Vorlage der Lebensmittelpolizei- lichte und Abgabe der gültigen Fleisch- und Bestellartenabnahme- stant und zwar erhält jeder Käufer das Doppelte der ihm nach den Fleischkarten zustehenden Menge. Das Austreten vor dem Frei- bankgebäude längere Zeit vor Beginn des Verkaufs ist verboten, da der Verkauf bereit geregelt ist, daß jeder die ihm zustehende Menge erhält. Zuwiderhandlungen können beim Verkauf vorgegangen werden. Das Fleisch ist wegen Mangelangebots abgezählt bereit zu halten. Einkaufspapier ist mitzubringen. Die Wegger sind verpflichtet, die Fleisch- und Bestellkarten ihren Kunden auf Ver- langen auszuhandigen.
Biebrich, 14. September 1918. Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung. Die Auszahlung der Familienunterstützun- gen findet am Montag, den 16. September, vormittags von 8 bis 12½ Uhr und nachmittags von 3 bis 4½ Uhr im Rathaus, für die Beibrichsbewohner von 2—5 Uhr im Polizeigebäude, Waldstraße Nr. 52, in bisheriger Weise statt. Zahlungen nach dem angegebenen Termin können nicht mehr bewirkt werden.
Biebrich, 14. Sept. 1918. Die Stadtkasse. Kutsche.

Gottesdienst in der Synagoge. Sonntag, 15. September 1918
Grem-Tom-Sippur. Morgens 6.30 Uhr. Minchah 3 Uhr. Montag, 16. September 1918. Tom-Sippur. Vor-Abend 7.30 Uhr. Mor- gengottesdienst 7.30 Uhr. Festeschluß 7.20 Uhr.

Bekanntmachung.
Bez. Verordnungsmaßnahmen gegen Hiegerschiffe.
Da ständig mit Angriffen feindlicher Luftstreitkräfte gegen unser Heimatgebiet, insbesondere mit nachlässigen Angriffen gegen Industriewerte, gerechnet werden muß, ist die gänzliche Verdunklung der Stadt auch in diesem Winter wieder dringend erforderlich.

Das stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps hat daher — im Einvernehmen mit dem Herrn Gouverneur — für den Befehls- bereich der Festung Mainz angeordnet, daß die Innenbeleuchtung von Häusern und Gebäuden, einschließlich der Oberlichter und Ca- lternen, abzublenden ist.
Hierzu dienen dunkle Vorhänge, Rolläden und — anstelle der Scheiben mit dunkler Farbe. Am besten hat sich hier die dunkel- blaue Farbe bewährt. Eine Lichtquelle darf nicht stärker sein und brennen, als ihr Zweck unbedingt erfordert. Es kommt auf jede einzelne Flamme an.
Zusammenfassungen werden auf Grund der Verordnung des stellv. Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 17. 4. 17 mit Gel- dungs bis zu 1 Jahr und mit milderen Umständen mit Geld- strafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Biebrich, 13. September 1918. Die Polizeiverwaltung.

Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung betr. „Höf- liche“ für Feuerfeste Materialien (Silika- und Chamottesteine sowie Mörtel) erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Das Heer braucht Winterbekleidung!
Aus Brennstein kann die Winter-Unterbekleidung hergestellt werden!

Darum sammelt Brennstein!
Die Ressel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. vergütet durch ihre Ver- trauensleute
für 100 Kilo trodene Stengel 40 Mk.
Außerdem erhält jeder Sammler für je 10 Kg. trodene Stengel 25 Mk. Resselgarn kostenlos und bezugsfrei! Die Ablieferung erfolgt bei den Vertrauensleuten der Ressel-Anbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68, Krausenstraße 17 18. Die Vertrauensleute oder die Ressel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. erteilen auch nähere Auskunft! 805a

Für Zahnkranke.
Halle bis auf Weiteres wieder Sprechstunden
ab, nachmittags von 2—6 Uhr. 966
H. Niemeyer, Mainzer Straße.

Student. Volkshochschule
für Wiesbaden u. Umgebung (E. V.)
Zweigstelle Biebrich.
Am Samstag, 14. September 1918 abends 8¼ Uhr, findet im Saale der Reiblschule eine 1012

Abendunterhaltung
Halt. Vorträge von Dichtungen, Klavier- und Violinlücken, Siedern zur Laute
Eintritt frei! Gäste willkommen!
Vortragsfolge am Saaleingang erhältlich.

Schreibmaschinen
Continental, Adler, Ideal, Stoewer, Torpedo, Mercedes, Urania usw., auch Remington u. Hammond, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis- und Systemangabe an 296a
K. Mäler, Wiesbaden, Bertramstraße 20.

Briefmarken.
Billigster Einkauf in unseren weltberühmten großen Verteigerun- gen. Herbst-Katalog mit über 3000 Kunstphotos Nr. 2. — im voraus. Ständiger Einkauf von Sammlungen, Einzelstücken, altdruckf. Bel.-Umschl. mit eingeb. Marken, Regierungsbeständen, Handler, legern usw. Jedes Angebot willkommen, da unser Bedarf enorm!
Marken- und Ganzlochenhaus G. m. b. H., Berlin W. 8, Friedrichstr. 162 und 63.

Sonntag nachmittags 5 Uhr trifft ein Transport
Ferkel und Läuferschweine
ein bei 306a
Hardert, Erbenheim, Obergasse 18.

Unabhängige Frau oder Mädchen
für Hausarbeit tagsüber oder Stundenweise gesucht.
Wiesbadener Straße 31

Dienstmädchen oder Monatmädchen
tagsüber gesucht.
Amsharbara, Großstraße 4.

Junger Monatmädchen
in kleinen Haushalt gesucht.
Demi-tagen ist Gelegenheits- arbeiter, sich in Küche und Haus weiter auszubilden. Näheres in der Geschäftsstelle.

Täglich 1. Nr.
Ziegenmilch
griechisch.
Siegfriedstraße 4.
Blumenhof, C. Kromann.

Häuschen
zum Mietenbewohnen, 2 Zimmer und Küche, zu vermieten.
Weihersallee 21.

Mk. 40 000 auf 1. Spindel
zu mäßigem Zinsfuß auf 1. Spindel. anzufragen. Anfragen erbeten unter 303a an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ein Polster
Rotwein-, Burgunder- und Kognatflaschen
abzugeben. 1021
Wiesbadener Allee 31.

Hausen
Freitag abend in der Giekerischen Str. 6 Uhr ab Rheinmül- lerschierlein abzugeben. 303a
Wiederbringer erhält 10 Mark Belohnung.
Frau Tankredinland de Leutz, Schalkstraße 10. 1.

Verloren
blau u. grünemulst. Borselchen mit 3 Rollen Brause. Abgabe. Tumbüro im Rathaus.

Ausnahmetage

vom 7. September bis 25. September.

Jeder Kunde erhält zu jeder Aufnahme von 8 Mark an 502a

= ganz umsonst =

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30 x 36 cm, einschl. Karton.

Phot. Atelier
mit
billigen
Preisen.

Samson & Co.

G. m. b. H.

Gesetzlich
Sonntags nur
von 9-2 Uhr
ununter-
brochen
geöffnet.

Wiesbaden. Gr. Burgstraße 10.

Das Wenden von Bekleidungsstücken

wird tadellos ausgearbeitet, bei mäßiger Berechnung.
Die Stücke werden verarbeitet und anprobiert, genau wie bei der Neuankertigung.
Veränderungen und Ausbesserungen innerhalb kürzester Zeit.

Alexander Marx Nachfolger.

Jernbrucher 197.

Jernbrucher 197.



Union-Theater.

Heute bis Montag:
Die Claudi vom Geislerhof.

Tiefgreifendes Lebensbild in 4 Akten.
In den Hauptrollen: Emma Wörner als Claudi Geisler u.
Kada Bild. Herrliche Aufnahmen aus den bairischen Alpen.

Schipp! Schipp! Hurra!

Köstliches Lustspiel in 2 Akten mit Teddu, Paul Heide-
mann u. Marie Kerner.

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 80 Pf., 3. Platz 60 Pf., Militär 50 Pf.
Ab 1. Oktober ist mein Theater täglich geöffnet.

Henry Parten

Elektro- Biograph.

Ab heute großes Schlagerprogramm!

Nur um
1000
Dollar.

Eine sensationelle
Welle in 4 Abtei-
lungen.
Vielles Abenteuer
des berühmten und
bekannten Detektivs
Harry Dixon

Zuherden:

**Der
verwünschte
Alkohol.**

Tolles Lustspiel in 3 Akten mit dem beliebten Haupt-
darsteller Paul Müller, Leo Neubert, Melitta Petri.

Gründliche Kostümbearbeitung.

Arbeiter und Arbeiterinnen

sucht 507a

**Novo-Trockenwerte,
Schierstein, Käserstr.**

Saubere Monatsfrau
od. Mädchen für einige Stunden
vormittags gesucht.
Käiserstraße 13.

Lehrmädchen

für den Verkauf neuen lotterien
Verkäufung gesucht. 975
Häuser in der Reichstraße

Lehrling gesucht.

Jean Schieß, Holzhandlung.
1140 Biebrich a. Rh.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während
der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben unvergesslichen
Verstorbenen sagen herzlichsten Dank

**Familie Leonh. Rahner.
Hans Knettenbrech.**

Biebrich, den 14. September 1918.

Geschäftsempfehlung!

Am 15. Oktober eröffnen wir in der Rathausstraße Nr. 76 ein

photographisches Atelier.

für tadellose Bilder jeder Art in den modernsten Ausführungen
leisten wir Garantie. Als Spezialität Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Mit der höflichen Bitte um geneigten Zuspruch und das erwiesene
Vertrauen unserer Vorgänger auch auf uns übertragen zu wollen, empfehlen
wir uns einer geehrten Einwohnerschaft. 953

Hochachtend

Münch u. Hilge.

NB. Das Geschäft ist den ganzen Tag, sowie Sonn- und Feiertags geöffnet.

Schicken Sie Bilder ins Feld.

Weihnachtsaufträge spez. große Bilder
erhalten frühzeitig

Photograph Stritter
Rathausstraße 94.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Aufnahmen an trübigen Tagen und abends
bei elektrischem Licht.

Halte von Montag, den 16. September
ab wieder Sprechstunden.

Zahnarzt Hülfemann.

Statt Karten.

Viktoria Münch
geb. Lutz.
Josef Rudolphy
Verlobte.

Biebrich a. Rh.

September 1918.

Monopol-Lichtspiele

Weibergasse 13. — Fernspr. 556.

Ab heute bis Montag:
Silbe Warren und der Tod.

Tiefgreifendes Kriminal- und Liebedrama
in 4 spannenden Akten.

Hilbe Warren, Schauspielerin
Hans von Weingraf, Intendant
Hans Bierendorf
der bekannte Harry Higgs-Darsteller
Doktor Roger
Eugen
Druso Kallner
Genf Matrag

Prachtvolle Ausstattung, glänzendes Spiel, spannende
Handlung streifen diesen Film zu einem Meisterwerk
der Kinematographie.

Stürmisches Abenteuer. Lustspiel.

Das Todes-Schiff.

Spannendes Sensationsdrama aus dem Seemanns-
leben in 3 aufsehen erregenden Akten.

Extra-Einlage: **Die Rose von Salem.**

Spannendes Wild-West- und Indianerdrama.

Anfang 7 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Letzte Abendvorstellung 9 Uhr.

Künstler-Konzert.

Koertwer Nachf., Rathaus- straße 36.

Für Herbst und Winter:

Samt-Hüte (schwarz und farbig,
für Jugendliche u. Frauen,
Seiden-Hüte * Velour-Formen
Filz-Hüte * * Kinder-Hüte
Neuartige große Auswahl. / Billige Preise.

Zutaten.

**Linonformen, echte Reider, Fantasies, Strauß-
federn, Blumen, Agraffen, Bänder usw. preisw.**



Wiederkehr war keine und unsere Hoffnung.

Tieferschmerz erhielten wir die traurige An-
richt, daß unser lieber Sohn u. Bruder, der Kanonier

Wilhelm Rasel

am 21. August im blühenden Alter von 20 Jahren
infolge einer Fliegerbombe sein Leben lassen mußte.

Die trauernde Familie:

Georg Rasel und Frau geb. Schmidt
Karl Konrad Rasel, 3. Jt. im Felde
Karl Joseph Rasel, vermißt.

Biebrich, den 13. September 1918.
Wiesbadener Str. 13.

Die heilige Seelenmesse findet Donnerstag, den 11.
September, morgens 7 1/2 Uhr, in der St. Marien-
Kirche statt.

Kartoffelarte verloren
Abzugeben gegen Belohnung
Frankfurter Straße 17.

Zimmer u. Küche
mit elektr. Licht zu vermieten.
Brumengasse 14.